

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 40

Rubrik: Narrenkarren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lachen in der Rezession

Man sagt, er habe gelacht, andere behaupten, er habe bloss gelächelt, aber wie er gelächelt hat, entgegnet die, die ihn noch nie gemocht haben, hinterhältig gegrinst habe er, hinterhältig oder nicht, meinte ein Arbeitskollege, gemein war es auf jeden Fall. Dann hat er eben gelacht, selbstverständlich, das leugnet auch niemand, aber nicht grell oder verlegen, sondern süffisant, wenn Sie wissen, was damit gemeint ist, ein süffisantes Lachen ist unerträglich, und wenn es noch so leise und verhalten ist, dann um so schlimmer, das süffisante Lachen lebt von der Anspielung, der Andeutung, ein solches Lachen ist beleidigend, einfach unannehmbar, auch für die tolerantesten Leute, daher ist der Chef, das heisst seine Reaktion, zu begreifen, mehr noch: zu verstehen, das kann sich kein Vorgesetzter bieten lassen, gut, ein lautes, aufrichtiges Lachen ist jederzeit möglich, wir leben ja in einem freien Land, arbeiten in einem fortschrittlichen Betrieb, ein solches Lachen ist von Zeit zu Zeit sogar erwünscht, es hebt die Moral, daher empfehlen die Betriebspsychologen auch befreiendes Lachen, aber nicht ein Lachen wie das, wovon die Rede ist, dazu noch nach einem nachgewiesenermassen selbstverschuldeten Fehler, der möglicherweise die Firma teuer zu stehen kommt, jedenfalls korrigiert werden muss mit Entschuldigungen und Berichtigungen, in diesem Zusammenhang gesehen,

darf das Lachen nicht auf die leichte Schulter genommen werden, denn es war unzweideutig Ausdruck von Geringschätzung der Geschäftsleitung gegenüber, daher das rasche Handeln des Chefs, der schliesslich die Verantwortung trägt für das, was in seiner Abteilung vorgeht, die Dreistigkeit gewisser Mitarbeiter nimmt überhaupt immer mehr überhand, überbietet, eine Äusserung davon war dieses anmassende Lachen, wobei noch hinzuzufügen wäre, dass es sich um einen jüngeren Angestellten handelte, der schon öfter unangenehm aufgefallen war, zudem täglich Anlass zu Ärger gegeben hatte, ein Störfaktor des Betriebsklimas, nicht von ungefähr sei dieses Lachen gerade von ihm gekommen, die langen Haare und die Eulenbrille passten genau ins Bild, von der Kleidung und den Schuhen ganz zu schweigen, diese Haarsträhnen, die ungepflegt über die Ohren lappten, aber der wahre Grund der fristlosen Kündigung sei einzig und allein das schmutzige Lachen gewesen, alle hätten klar und spontan gesagt, es sei ein ausgesprochen dreckiges Lachen gewesen, richtig perfid, eben süffisant, wie sich der Chef ausgedrückt hat, gelacht hätten sie alle schon mal, wie gesagt, es ist eine aufgeschlossene Firma, da sei ein herzhaftes Lachen Zeichen des allgemeinen Wohlbefindens innerhalb der Betriebsgemeinschaft, aber bei diesem, dem erwähnten Lachen sei allen das Lachen vergangen, im Halse steckengeblieben, er aber, der bösartig gelacht haben soll, er hat das Lachen gründlich verlernt.



Verzweiflung

«Was ist denn los?» fragte der Mann, «Ihnen ist ja das Lachen abhanden gekommen.» Sofort suchten alle Gäste unter dem Tisch, aber dort war nichts als die Suchenden. Darauf suchte man in allen Ecken und hinter den Schränken. Man fand nur Staub. Schliesslich wurde noch der Teppich gekehrt – bloss Schmutz und Dreck.

«Geschieht Ihnen recht», sagte der Mann, «dass Ihnen das Lachen abhanden gekommen ist, mir ist nämlich auch nicht mehr ums Lachen; wie soll sich das Lachen in einer solchen Wohnung wohlfühlen...»

In seiner Verzweiflung, das Lachen endgültig verloren zu haben, stürzte sich der Mann aus dem Fenster.

«Eine solche Gemeinheit», klagten die Gäste, «wieso hat er uns überhaupt eingeladen, wenn er solches vorhatte, wollte er uns das Lachen vergällen?»

Gespräch zweier ängstlicher Menschen

Haben Sie gehört?
Nein, gar nichts.
Das ist gut,
dann können wir
darüber schweigen.

Kaffeekränzchen

Die Damen
schlagen sich
zusammen
mit der Schlagsahne
nichts als Falschheiten
um die Ohren.

Ehrliche Schweizer

Gemäss Angaben des Westschweizer Büros der Versicherungsinformation (Infas) in Lausanne waren 1980 in der Schweiz täglich rund 1000 Diebstähle zu verzeichnen.

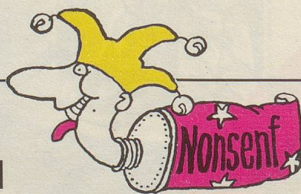
Eine rechtsradikale Randgruppe namens Nationale Attraktion (NA) stellte dazu gegenüber dem «Narrenkarren» fest: «Da die Eidgenossen allesamt ehrlich sind, muss

davon ausgegangen werden, dass diese Diebstähle von in der Schweiz ansässigen Italienern, sonstigen Ausländern und Zigeunern begangen worden sind. Ausländer raus, und es gibt in der Schweiz keine kriminellen Elemente mehr!»

Gesucht wird der Durchschnittsschweizer!

Bewerber werden gebeten, in den Bewerbungsunterlagen die genaue Anzahl und die genaue Lokalisation ihrer Durchschnitte zu nennen.

Die Bewerbungen sind zu richten an: Bundesamt für Durchschnittsstatistiken, Postfach, 3001 Bern.



Randbemerkung

Nur der Stimmzettel
trennt
die gewaltlose Wahlschlacht
vom blutigen Gemetzel:
Wahlen sind
ritualisierte
Bürgerkriege.

Wer ist gemeint?

Erst werden
sie geschoben,
dann
gemeinsam in den Sessel
gehoben; danach
will niemand mehr loben,
bis sie durch
Intrigen
ihres Amtes
enthoben.

(Unsere Bundesräte)

FREIZEIT-SPRÜCHE

Wer noch nie gehobelt hat,
dem fehlen auch keine Finger.

Ohne Hobby keine Freizeit-Lobby.

Was einmal zersägt ist,
bedarf des Leimes.

Mit dem Pinsel in der Hand
tropft jede Wand.

Der Lack ist der Glanz des Pfschers.

Weisseln ist nicht jedermanns Decke.

Wer Möbel schreinert, sollte nicht darin wohnen.

IN EIGENER SACHE

Der «Narrenkarren» ist – entgegen anderslautenden Gerüchten – politisch ausgewogen: Er hat stets eine linke und eine rechte Seite!

Narrenkarren- Exklusiv-Interview

H. Zwiebelfisch: Herr X, Sie haben klammheimlich das gesamte Sauerstoff-Aufkommen dieser Erde aufgekauft. Warum das?

X: Wie Sie wissen, kennt man auf unserem Planeten das Grundstückseigentum. Land kann also käuflich erworben werden, obwohl es nicht in unbegrenzter Fülle zur Verfügung steht, aber für alle Bewohner dieses Planeten von existentieller Bedeutung ist. Sauerstoff ist ebenfalls nur in begrenzter Fülle vorhanden und gleichzeitig eine unabdingbare Existenzgrundlage der Menschheit.

H. Zwiebelfisch: Natürlich leuchtet Ihre Logik ein, Herr X. Aber was bezwecken Sie nun mit dem Besitz des Sauerstoffs?

X: Das ist doch ganz einfach. Ich nutze meinen Sauerstoff-Besitz genau gleich wie die Bodenbesitzer ihr Grundstückseigentum. Das heisst, ich werde Sauerstoff verkaufen oder vermieten, um damit Geld zu verdienen.

H. Zwiebelfisch: Und wie wollen Sie dies bewerkstelligen? Ich meine, Sauerstoff können Sie ja nicht einzäunen wie ein Stück Land und als Privatbesitz kennzeichnen.

X: Ja, hier liegt ein Problem. Aber dieses Problem ist lösbar. Im Moment befindet sich ein Apparat in Entwicklung, den jeder Erdbewohner vor Nase und Mund festmachen muss. An diesem Gerät befindet sich ein Zähler, etwa in der Form eines Gas-, Wasser- oder Stromzählers. Damit wird erfasst, wieviel Sauerstoff der entsprechende Erdbewohner verbraucht. Und die konsumierte Sauerstoffmenge muss er mir natürlich bezahlen.

H. Zwiebelfisch: Nun könnte man sich aber vorstellen, dass sich die

Stimmt's...

... dass das Tramfahren in Basel nur deshalb teurer werden soll, damit wieder vermehrt das Auto benützt wird?

Erdbewohner dieses Gerät gar nicht vor das Gesicht hängen. In diesem Fall gehen Sie leer aus!

X: Natürlich kann ich nicht selbst kontrollieren, ob der Apparat getragen wird. Aber da Diebstahl ein Verbrechen ist, wird die Polizei diese Kontrollfunktion wahrnehmen müssen. Sauerstoffdiebstahl ist ein krimineller Tatbestand.

H. Zwiebelfisch: Heute noch verbraucht die Menschheit Sauerstoff, ohne ihn zu bezahlen. Wann steht die Einführung des von Ihnen geschilderten Gerätes bevor?

X: Einen genauen Termin kann ich noch nicht nennen. Ich hoffe aber, dass die vollumfängliche Realisation Ende der achtziger, Anfang der neunziger Jahre stattfinden kann.

H. Zwiebelfisch: Noch eine letzte Frage, Herr X: Warum möchten Sie der Öffentlichkeit gegenüber anonym bleiben?

X: Es war ein hartes Stück Arbeit, bis ich die Luft kaufen konnte. Internationale Abkommen sowie langwierige Verhandlungen mit der UNO waren dazu notwendig. Da ich jetzt Alleinbesitzer des irdischen Sauerstoffs bin und demzufolge zum reichsten Mann der Welt werde, muss ich mich auf Anschläge gegen meine Person und gegen mein Leben gefasst machen. Meine Anonymität ist also eine Sicherheitsmassnahme, schliesslich möchte ich in absehbarer Zukunft endlich einmal die Früchte meiner langjährigen Arbeit ernten.

H. Zwiebelfisch: Herr X, im Namen der Leserschaft unseres Narrenkarrens danke ich Ihnen für dieses aufschlussreiche Gespräch.

Wetten, dass
niemand die Tür zuschliessen kann, vor welcher der Winter steht?

???

Auf die Frage, warum Muskelprotze als primitiv und dumm gelten, antwortete der ehemalige «Mister Universum» und «Mister Olympia», der österreichische Body-Building-Mann Arnold Schwarzenegger (35): «Jeder Mann, der seinen Körper durch Body-Building entwickelt hat, stellt etwas vor, wirkt männlich, kräftig, robust. Beim Anblick eines solchen Körpers wird den andern Männern deutlich bewusst, dass sie wie schlaffe Säcke, aufgedunsene Schwämme oder klapprige Schiessbudenfiguren in der Gegend rumhängen und dadurch die Umwelt optisch verschmutzen. Sie beneiden uns um unsere Muskelpakete. Natürlich geben dies die meisten Männer nicht zu. Dass es dennoch so ist, zeigt uns die Werbung. Da ist von kraftvoll-männlich, männlich-robust, männlich-herb und so weiter die Sprache – und die Produkte verkaufen sich wie heisse Semmeln, weil selbst der unsportlichste Dickack kraftvoll-männlich wirken möchte, sei's durch die Anwendung eines solchermassen angepriesenen Rasierwassers oder Antitranspirants. Um jene Minderwertigkeitsgefühle, die ein durchschnittlicher Mann uns gegenüber zwangsläufig hat, nicht ins Unermessliche (und damit fürs Volkswohl Schädliche) wachsen zu lassen, spielen wir die Dummen, Primitiven. So kann sich jeder Mann sagen: lieber keine Muskulatur, aber Grips im Kopf. Ob er tatsächlich Grips hat, steht auf einem andern Blatt. Wir Muskelmänner müssen ganz einfach das Image von primitiv-dummen Kraftprotzen pflegen, sonst würde die Männerwelt aus allen Fugen geraten.»

Das aktuelle Zitat

«Nicht alles, was zwei Flügel hat, kann fliegen.»

SPS-Chef Helmut Hubacher
anlässlich seiner Rede:
«Warum die Engel verteuft werden».

Die besten Antworten an Hieronymus Zwiebelfisch auf seine Narrenkarren-Frage in Nr. 36:

Kaum haben Sie im Erstklassabteil eines SBB-Wagens Platz genommen, setzt sich Kurt Furgler Ihnen gegenüber. Er hält Sie für Willi Ritschard und beginnt sofort ein vertrauliches Gespräch. Mehrmals weisen Sie Herrn Furgler darauf hin, dass Sie nicht Willi Ritschard seien. Aber Herr Furgler hält Ihre Feststellung für einen typischen Ritschard-Witz. Um endlich Klarheit zu schaffen, sagen Sie: ...

»Jo jo, s erschtmol hät mer immer Schwierigkeite mit de neue Kontaktlinse!«

André Töngi, Unterstrick, 6010 Kriens

«I kenne der Peter Bichsel nid ... längts jetzt?»

Lili Carrel, Falbringen 16, 2502 Biel

«Entschuldigen Sie, Herr Bundesrat, aber Ihr Kollege Ritschard macht bessere Witze!»

Markus Baumeler, Hellmühlestr. 12, 8580 Amriswil

«Bundespolizei! Ihren Ausweis bitte!»

Werner Wiesmann, 1222 Vesenz

«Glauben Sie, als Finanzminister könnte ich es mir noch leisten, im Erstklassabteil zu reisen?!»

Lothar Moosmüller, Brunnmattstr. 11, 6010 Kriens

Die letzte Antwort ist dutzendfach in verschiedenen Variationen eingesandt worden. Der Buchpreisgewinner wurde durch das Los ermittelt.